



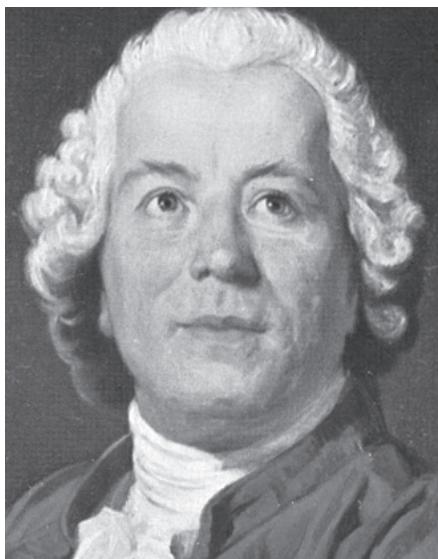
## Im Land der Wunderwerke

Kaum ein Wunschkonzert kommt ohne den *Reigen seliger Geister* aus, und die Melodie von Ach, ich habe sie verloren zählt weltweit zu den populärsten Klassik-Hits. Weil er der Kunstform Oper 150 Jahre nach ihrer Entstehung eine neue Richtung gewiesen hat, gehört der Komponist dieser Ohrwürmer, Christoph Willibald Gluck, zu den ehrfurchtvoll bestaunten Großen der Operngeschichte. An den meisten Häusern ist jedoch eine Gluck-Premiere eher die Ausnahme als die saisonale Regel: Seine Opern gelten als historische Monumente, die sich nur sehr schwer in lebendiges Theater verwandeln lassen. Ob es im Jahr seines 300. Geburtstages gelingen wird, Gluck vom Podest und seine Werke ins Heute zu holen, bleibt abzuwarten.

Das Leben eines Mannes, der an den wichtigsten europäischen Musikzentren des 18. Jahrhunderts gewirkt hat und von seinen Zeitgenossen geliebt, bewundert, gefeiert und angefeindet worden ist, sollte gut dokumentiert sein. Doch Gluck ist der große Unbekannte unter den berühmten Tonkünstlern. Vieles bei ihm liegt mangels fundierter Quellen im Dunkeln, manches gibt Rätsel auf. Das fängt bei den Lebensdaten an.

Christoph Willibald Gluck wurde wahrscheinlich am 2. Juli 1714 geboren. Im Taufbuch der Pfarrkirche St. Willibald zu Weidenwang ist als Tag der Taufe der 4. Juli 1714 genannt und als Name des Täuflings „Christophorus Wilibaldus“ angegeben. Gluck selbst hat nach allem, was wir

wissen, seinen zweiten Vornamen nicht benutzt. Für Erasbach als Geburtsort spricht, dass Vater Alexander Gluck, Förster im Dienst des Klosters Seligenporten, dort für seine Familie ein Haus hatte erbauen lassen, das im Sommer 1713 bezugsfertig geworden war. Beide Dörfer sind heute eingemeindet in die Stadt Berching im Landkreis Neumarkt in der Oberpfalz, auf halbem Weg gelegen zwischen Nürnberg und Regensburg. Der Täufling ist vielleicht nicht ihr Erstgeborener gewesen, gewiss aber das erste Kind der Eltern, das heranwuchs. Ihm folgten noch acht Geschwister, sechs Buben und zwei Mädchen.



Christoph Willibald Gluck

Ende August 1717 quittierte Alexander Gluck den Dienst, verkaufte das Erasbacher Haus und übersiedelte mit seiner Familie ins nördliche Böhmen, nach Reichstadt (Zákupy)

bei Böhmischem Leipa (Česká Lípa), wo er als Oberförster in den Dienst von Anna Maria Franziska Großherzogin von Toskana trat. Fünf Jahre später übernahm er die Stelle des Forstmeisters beim Grafen Philipp Joseph von Kinsky zu Böhmischem Kamnitz (Česká Kamenice) und bezog mit seiner Familie das nahe gelegene Forsthaus in Oberkreibitz (Horní Chřibská). 1727 wurde Alexander Gluck Forstmeister beim Fürsten Philipp Hyazinth von Lobkowitz auf Schloss Eisenberg (Jezeří) bei Komotau (Chomutov). Auch dort bewohnte die Familie das Forsthaus. 1736 verabschiedete sich Alexander Gluck vom Försterdasein und zog sich auf sein Gut Neuschänke in Hammer (Hamr) bei Brüx (Most) zurück, wo er am 26. Juli 1743 starb, drei Jahre nach seiner Frau.

Christoph dürfte in Reichstadt eingeschult worden sein und dort und in Oberkreibitz seinen ersten Musikunterricht erhalten haben. Der Vater hatte kein Verständnis für das musikalische Ausnahmetalent seines Ältesten, der in seine Fußstapfen treten und Förster werden sollte. Als er dem Jungen verbot, Musiker zu werden, sei dieser von zu Hause weggelaufen, um in Wien Musik zu studieren. Unterwegs habe sich der 16-Jährige als Musikant durchgeschlagen, singend und die Maultrommel spielend, bis der Vater endlich eingelenkt und den Sohn ins Elternhaus zurückgeholt habe. So eine Überlieferung aus zweiter Hand. Wo aber hat der junge Gluck seine musikalische Ausbildung erhalten?

# 300. GEBURTSTAG C. W. GLUCK

## INHALT

- 1-3 300. Geburtstag von C.W. Gluck
- 4-5 Mitgliederversammlung
- 6 Ivy Amista
- 7 Dr. Claudia Küster
- 8 Vorschau Künstlergespräche
- 9 Vorschau KulturZeit und Wanderungen
- 10 *Fadinger* und *Walküre* in Linz
- 11 *Zauberflöte* in Moosach
- 12-13 Opernbienen und Vorschau auf den Opernsommer
- 14 Nachruf Klaus Schultz
- 15 Nachruf Lilian Benningsen und Gedenktage
- 16 Münchner Straßen III



## IMPRESSUM

### © Copyright:

Vorstand des Interessenvereins des Bayerischen Staatsopernpublikums e.V. (IBS) – Die Münchner Opernfreunde

Postfach 10 08 29 | 80082 München

### Redaktion:

Ulrike Ehmann (verantw.)  
ibs.presse@mnet-mail.de

### Gestaltung:

Ingrid Näßl

Das IBS Journal erscheint viermal jährlich. Der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Jahresabonnement für Nichtmitglieder € 15,- (einschl. Zustellung).

Anzeigen-Preisliste Nr. 7, gültig seit 1. Dezember 2008

### Gesamtherstellung:

Druck & Medien Schreiber GmbH  
Kolpingring 3 | 82041 Oberhaching

### Vorstand:

Jost Voges | Monika Beyerle-Scheller |  
Ulrike Ehmann | Hans Köhle |  
Helga Schmöger | Eva Weimer

### Ehrenmitglieder:

Heinrich Bender | Inge Borkh | Brigitte Fassbaender | Edita Gruberova | Sir Peter Jonas | Hellmuth Matiasek | Arribert Reimann | Peter Schneider | Peter Schreier | Peter Seiffert

1731 immatrikulierte sich der 17-Jährige an der Karls-Universität in Prag für die auf das Universitätsstudium vorbereitende Logik-Klasse. „Christophorus Gluckh Palatinus Erspahensis“ lautet der Erasbach als Geburtsort angebende Matrikeleintrag, der mehr Fragen aufwirft als beantwortet. Denn die Aufnahme in diesen Vorbereitungskurs setzt den Besuch eines sechsklassigen Gymnasiums voraus. In den Schülerverzeichnissen des zwei Wegstunden von Eisenberg entfernten Jesuitengymnasiums in Komotau wird Christophs Name jedoch nicht aufgeführt. Was der Studiosus Gluck an musikalischen Eindrücken in Prag empfangen, wann er die goldene Stadt verlassen hat und wann er in Wien angekommen ist, sind Fragen, die sich ebenfalls nicht beantworten lassen.

Man vermutet, dass der junge Musiker aus Böhmen 1734 Mitglied der Wiener Hauskapelle des Fürsten Lobkowitz geworden ist und die Kaiserstadt Anfang 1737 wieder verlassen hat, um in die Hauskapelle des Fürsten Melzi in Mailand einzutreten. Giovanni Battista Sammartini soll dort sein Lehrer geworden sein und ihn vier Jahre lang unterrichtet haben.

Mit 27 Jahren trat Gluck erstmals als Komponist öffentlich in Erscheinung. Ende 1741 eröffnete sein Opernerstling *Artaserse* die neue Stagione im Teatro Regio Ducale in Mailand, mit glänzendem Erfolg. Sieben weitere Opern folgten, den meisten lag ein Libretto von Pietro Metastasio zugrunde. Nur eine davon, *Ipermestra*, ist vollständig erhalten.

Sie brachten ihm Ende 1745 den Ruf nach London ein, wo er sich bis Mai 1746 aufhielt, jedoch keinen Erfolg hatte. Gluck schloss sich daraufhin Pietro Mingottis reisender Operntruppe an. Diese führte im Juni 1747 auf Schloss Pillnitz seine serenata teatrale *Le nozze d'Ercole e d'Ebe* auf. Das Werk machte so großen Eindruck, dass sein Schöpfer den Auftrag erhielt, für die bevorstehende Wi-

dereröffnung des Wiener Burgtheaters die Festoper zu schreiben. Am 14. Mai 1748 gab Gluck in der Donaumetropole sein Debüt als Opernkomponist mit der Vertonung von Metastasios Drama *La Semiramide riconosciuta*, das ausgewählt worden war, um Kaiserin Maria Theresia zu huldigen.

Erneut war Wien nur eine Zwischenstation. Im Sommer 1748 stieß Gluck wieder zur Wandertruppe Mingottis, deren Weg ihn über Hamburg nach Kopenhagen führte.

Nach Wien zurückgekehrt heiratete der „famose music-compositor“ am 15. September 1750 in St. Ulrich Maria Anna Pergin (1732–1800), die Tochter eines wohlhabenden Wiener Kaufmanns. Die glückliche, aber kinderlose Ehe brachte ihm finanzielle Sicherheit und wichtige Kontakte zum Kaiserhof.

1752 ließ sich Gluck endgültig in Wien nieder. Hoftheaterintendant Giacomo Conte Durazzo animierte ihn dazu, sich intensiv mit den aus Paris importierten Opéras comiques zu beschäftigen und diese für das „französische“ Burgtheater einzurichten. Schrieb Gluck anfangs nur neue Ouvertüren und Ballette zu vorhandenen Stücken und ersetzte einzelne Nummern durch Eigenkompositionen, so ging er mit der Zeit dazu über, vollständig auf eigener Musik beruhende Opéras comiques zu erschaffen, zuletzt, und am wirkungsvollsten im Hinblick auf das deutsche Singspiel, 1764 *La rencontre imprévue ou Les pèlerins de la Mecque* (Die Pilger von Mekka).

Daneben pflegte Gluck weiterhin die Opera seria. Für das Teatro di Torre Argentina in Rom schrieb er beispielsweise den *Antigono*, nach einem Libretto Metastasios. Kurz nach der Uraufführung vom 9. Februar 1756 wurde ihm durch Papst Benedikt XIV. der Ordine dello Speron d'Oro (Orden vom Goldenen Sporn) verliehen. Den damit verbundenen Titel Cavaliere (Chevalier, Ritter) führte er mit weltmännischer Grandezza.

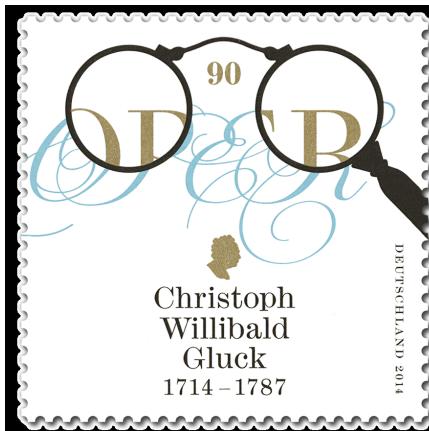
Die Erkundung der Opéra comique hatte Glucks Blick auf das von Metastasio verkörperte Dramma per musica geschärft: Die ebenso trivialen wie verworrenen Handlungsstränge, die an den Haaren herbeigezogene Dramaturgie, die starre Abfolge von Rezitativen und Da-capo-Arien und der demonstrative Ziergesang für Starkastraten und Primadonnen ließen keinen Raum für Stimmungen und Gefühle. Gemeinsam mit dem italienischen Theaterschriftsteller Ranieri de' Calzabigi legte Gluck einen ästhetischen Gegenentwurf zum traditionellen Modell der Opera seria vor.

In *Orfeo ed Euridice*, am 5. Oktober 1762 in Wien uraufgeführt, verschmolzen Text und Musik auf der Bühne zu einem emotional wahrhaftigen Musikdrama. Mit der Wahl eines mythologischen Stoffes versuchten Calzabigi und Gluck zu den Ursprüngen der Oper und dem, was man damals unter der griechischen Tragödie verstand, zurückzukehren. Wie in der Antike sollte das Publikum Anteil nehmen am Gefühlsleben und Schicksal der Figuren. Um das angestrebte Ideal der Natürlichkeit zu verwirklichen, ist die Handlung der Oper geradlinig gestaltet, sie hat keine verästelten Nebenhandlungen. Lediglich drei Hauptfiguren, Orpheus, Eurydice und der Liebesgott Amor, tragen das Geschehen, Nebenfiguren gibt es keine.

Der Dichtung folgend, ordnet sich Glucks Musik ganz der Wahrheit des dramatischen Ausdruckes unter: Der Bravourgesang der Da-capo-Arie ist ersetzt durch Liedformen und eine schlichte, ergreifende Liedmelodik. Die Ballette sind in die Handlung integriert, und auch der Chor ist ein Handlungsträger. Die Grenzen zwischen Rezitativ, Arien, Ensembles und Chören sind fließend gestaltet, das Orchester tritt stärker in den Vordergrund als bislang üblich.

Das Herzstück der „italienischen Reformopern“ ist jedoch die *Alceste* von 1767. Als Vorlage Calzabigis diente

die Tragödie des Euripides um die thessalonische Königin Alkestis, die sich für ihren Gatten Admetos opfert. Das dramatische Geschehen konzentriert sich ganz auf den Kern des



Mit der Lorgnette sieht man besser — die Briefmarke zum Jubiläumsjahr

Mythos. Zweieinhalf Akte lang geht es um nichts anderes als ums Sterben, drei Akte lang um die Leidensfähigkeit und die Seelenstärke der Titelfigur. Leopold Mozart empfand „Glucks traurige Alkeste“ als „Seelenmesse“. Doch es gab auch andere Stimmen. Der Schriftsteller Joseph von Sonnenfels, ein leidenschaftlicher Aufklärer, kam am Tag nach der Uraufführung aus dem Staunen nicht mehr heraus: „Ich befinde mich in dem Lande der Wunderwerke. Ein ernsthaftes Singspiel ohne Kastraten, eine Musik ohne Solfezien, oder wie ich es lieber nennen möchte, Gurgeley, ein wälsches Gedicht ohne Schwulst und Flitterwitz (...). Das eigne und grosse Verdienst des wälschen Dichters ist ohne Zweifel der Muth, mit welchem (...) das Erhabene nicht in den Stelzen des Ausdrucks, das Rührende nicht in dem Batos der Empfindungen, in dem Schnirkelwerk verstandloser Einfälle suchte. Kalsabigis Sprache ist die ungekünstelte Sprache der Empfindung (...).“

Der 1769 im Druck erschienenen Partitur stellte Gluck ein von Calzabigi in seinem Geist verfasstes künstlerisches Manifest voran, in dem als die drei Grundprinzipien seiner Kunst „semplicità, verità e naturalezza“ genannt werden, Einfachheit,

Wahrheit und Natürlichkeit. Der Komponist muss der Poesie dienen, ohne eigens glänzen zu wollen: „Ich versuchte daher, die Musik zu ihrer wahren Bestimmung zurückzuführen, die darin besteht, die Dichtung zu unterstützen, um den Ausdruck der Gefühle und das Interesse der Situationen zu verstärken, ohne die Handlung zu unterbrechen oder durch unnütze Verzierungen zu entstellen.“ Die Gegenposition dazu bezog Wolfgang Amadeus Mozart: „Und ich weiß nicht“, schrieb er am 13. Oktober 1781 seinem Vater, „– bey einer Opera muß schlechterdings die Poesie der Musik gehorsame Tochter seyn. – Warum gefallen denn die welschen komischen Opern überall (...). Weil da ganz die Musik herrscht und man darüber Alles vergißt.“

In François Louis du Roullet fand Gluck 1772 einen neuen Librettisten, der ihn, unterstützt von Glucks ehemaliger Gesangsschülerin, der französischen Dauphine Marie Antoinette, in Paris einführte, um auch dort seine musikästhetischen Ideale verwirklichen zu können. 1773 gelang es Gluck, mit der Académie Royale de Musique einen Vertrag über sechs Werke abzuschließen.

Die noch in Wien entstandene *Iphigénie en Aulide* wurde 1774 in Paris aufgeführt und stellte ebenso wie die französische Fassung seiner *Orpheus*-Oper, *Orphée et Euridice*, eine Weiterentwicklung der von der Tragédie lyrique dominierten französischen Oper dar. Es folgten die französische Neufassung der *Alceste* (1776) und die *Armide* (1777). *Iphigénie en Tauride* (1779), seine kühnste Partitur, wurde ein Triumph. Enttäuscht vom Misserfolg seines letzten französischen Bühnenwerkes, *Echo et Narcisse* (1779), und gezeichnet von einem Schlaganfall kehrte Christoph Willibald Gluck Ende Oktober 1779 von seinem fünften und letzten Paris-Aufenthalt nach Wien zurück, wo er, umweht von der Glorie des Ruhmes, am 15. November 1787 starb.

Ulrike Ehmann

## Mitgliederversammlung 2014

**D**ie ordentliche Mitgliederversammlung 2014 des IBS e.V. – Die Münchner Opernfreunde fand am 21. Mai im Münchner Künstlerhaus am Lenbachplatz statt. Der Vorstand war vollständig vertreten durch den Vorsitzenden Jost Voges, den Stellvertretenden Vorsitzenden Hans Köhle, die Stellvertretende Vorsitzende und Leiterin des IBS-Büros, Eva Weimer, die Schatzmeisterin Monika Beyerle-Scheller, die Schriftührerin Helga Schmöger sowie die Pressereferentin und Redakteurin des *IBS Journals*, Dr. Ulrike Ehmann.

**Jost Voges** begrüßte die 42 anwesenden Mitglieder und eröffnete um 19.20 Uhr die Versammlung. Er konnte zunächst feststellen, dass die Einladung zu dieser Versammlung durch Abdruck im *IBS Journal 2*, 2014 fristgerecht ergangen war und dass zu der dort abgedruckten und am Eingang nochmals aufliegenden Tagesordnung weder schriftliche noch mündliche Änderungsanträge aus dem Saal eingegangen waren. Deshalb konnte er sogleich zur Abstimmung über den ersten Tagesordnungspunkt: *Genehmigung des Protokolls der letzten Mitgliederversammlung vom 8. Mai 2013* aufrufen. Das Protokoll wurde einstimmig, ohne Gegenstimmen und Enthaltungen, angenommen.

Es folgten die *Berichte des Vorstandes*.

**Jost Voges** wies auf die zahlreichen niveauvollen Veranstaltungen der letzten zwölf Monate hin und erklärte, dass besonders die Veranstaltung „Zuhause bei Strauss“ anlässlich des 150. Geburtstages von Richard Strauss mit der Verleihung der IBS-Ehrenmitgliedschaft an Frau Professor Brigitte Fassbaender ein vielbeachteter großer Erfolg gewesen sei. Er dankte den Vorstandsmitgliedern sowie allen Mitgliedern und Freunden, die durch ihre Mitarbeit und ihren hohen Einsatz die Veranstaltung erst ermöglicht und zum

Erfolg geführt haben. Dabei ließ Herr Voges aber auch nicht unerwähnt, dass eine solch große Veranstaltung einen ehrenamtlich tätigen Verein an seine finanziellen und organisatorischen Grenzen führt.

Jost Voges sprach auch das Informationsverfahren bei kurzfristigen Absagen von Künstlergesprächen an. Er wies darauf hin, dass der Vorstand – neben den intensiven Bemühungen um einen Ersatz-Künstler – jede ihm zur Verfügung stehende Informationsmöglichkeit zur Verbreitung einer kurzfristigen Absage nutze, wie Eintrag auf der Internetseite des IBS, E-Mails an alle über dieses Medium erreichbaren Mitglieder und Institutionen sowie die jeweils aktualisierte Ansage auf dem Anrufbeantworter des IBS-Büros. Als Vorsitzender forderte er die Mitglieder dazu auf, sich vor Beginn einer Veranstaltung durch die genannten Medien über das tatsächliche Stattfinden einer Veranstaltung selbst zu informieren („Holschuld“).

**Eva Weimer** berichtete über den Stand der Mitgliederzahlen. Am 31. Dezember 2013 hatte der Verein 463 Mitglieder. Im Jahr 2013 gab es 32 Neuzugänge, 17 Kündigungen, 4 Ausschlüsse wegen Nichtbezahlens des Beitrages und 4 Todesfälle (Gerlinde Brokhoff, Maria Eisfeldt, Marianne Müller und Helga Schmidt). Seit 1. Januar 2014 gab es erfreulicherweise bereits 27 Neueintritte.

Anschließend teilte Eva Weimer mit, dass sie zum Zeitpunkt der nächsten Vorstandswahl (voraussichtlich Frühjahr 2015) nach insgesamt acht Jahren aus Altersgründen die Büro-Arbeiten abgeben und sich auf die Organisation von Künstlergesprächen und weiteren kulturellen Veranstaltungen beschränken möchte. Sie bat die Mitglieder, sich bereits jetzt darüber Gedanken zu machen, wer welche Arbeiten übernehmen könnte, wo er

arbeiten könnte und wie die räumliche Unterbringung der Arbeits- und Archivmaterialien zu lösen sei. Bei den zu verteilenden Aufgaben handelt es sich vor allem um die Erledigung der Vereins-Korrespondenz über Post und Computer, die Führung der Mitgliederkartei, Arbeiten am Computer, für die einige PC-Kenntnisse notwendig seien, und um den Telefondienst.

Eva Weimer dankte sodann den Damen, die sie im Laufe des Berichtszeitraums tatkräftig und kompetent beim Telefondienst und anderen Aufgaben unterstützt haben, vor allem Lydia Billmeier, Margot Groß, Hiltraud Kühnel, Helga Lichnofsky und Erika Vorbrugg.

**Hans Köhle** gab einen Rückblick über die Vereinsarbeit im Jahr 2013 und verteilte eine Aufstellung über die durchgeführten Veranstaltungen: 16 Künstlergespräche, 10 Veranstaltungen der KulturZeit, 6 Sonder-Veranstaltungen und 12 Wanderungen. Er habe wieder eine CD mit Musikbeispielen aus den Künstlergesprächen 2013 zusammengestellt, die an neu eingetretene Mitglieder und an die Förderer als kleine Aufmerksamkeit übergeben werden soll. Die übrigen Mitglieder könnten die CD gegen einen Unkostenbeitrag von 10,- € erwerben. Er dankte sodann den Moderatoren von Künstlergesprächen sowie allen Mitgliedern, die sich auch im Jahr 2013 ehrenamtlich an der Durchführung der Vereinsveranstaltungen beteiligt haben, wie z.B. John Cox und sein Wanderteam. Da der Verein Moderatoren sucht, bat er die Mitglieder sich zu überlegen, ob sie selbst auch Moderationen übernehmen möchten oder geeignete Personen in ihrem Umkreis benennen könnten.

Hans Köhle berichtete darüber hinaus, dass die Website sehr erfolgreich ist und gut angenommen wird. Sie ist im Jahr 2013 durchschnittlich 3000mal pro Monat angeklickt worden.

**Monika Beyerle-Scheller** erläuterte die Finanzlage des Vereins. Die größten Ausgabeposten (etwa zwei Drittel) stellen nach wie vor die Künstlergespräche und das *IBS Journal* dar. Das restliche Drittel der Ausgaben entfällt auf die Verwaltung des Vereins, also Bürokosten, Telefon, Internet, Versicherungen, Werbung etc. Nachdem im Vorjahr eine Unterdeckung entstanden war, konnte 2013 wieder mit einem Überschuss abgeschlossen werden.

Die gesetzlich vorgeschriebene Umstellung des Zahlungsverkehrs auf das SEPA-Verfahren war sehr kompliziert und hat der Schatzmeisterin wochenlange Mehrarbeit verursacht. Aber jetzt sei die Umstellung so gut wie abgeschlossen. Auch hat das Finanzamt neuerlich einen Freistellungsbescheid erlassen, sodass der IBS erneut Spendenquittungen ausstellen kann. Quittungsformulare, die eigentlich erst ab einem Betrag von 200,- € notwen-

dig sind, könnten bei der Schatzmeisterin angefordert werden.

Sodann bedankte sich Monika Beyerle-Scheller bei allen Zahlern, Spendern und Mitarbeitern der Kasse.

Ein besonderer Dank galt unter dem Beifall der Anwesenden den beiden Kassenprüferinnen Lydia Billmeier und Margot Groß, die immer mit Kompetenz und Sorgfalt ihrer Prüfungsarbeit nachgegangen seien.

**Helga Schmöger**, die auf der Mitgliederversammlung 2013 zur Schriftführerin gewählt worden war, aber bei der Versammlung nicht anwesend sein konnte, stellte sich jetzt den Mitgliedern persönlich kurz vor.

Den *Bericht der Kassenprüfer* Lydia Billmeier und Margot Groß trug Frau Groß vor. Darin wird die Ordnungsmäßigkeit der Buchführung bestätigt und die Entlastung des Vorstands empfohlen. Die anschließende

Abstimmung ergab Einstimmigkeit für die *Entlastung des Vorstandes*, bei Enthaltung der Betroffenen und null Gegenstimmen. Herr Voges dankte unter dem Beifall der Anwesenden mit anerkennenden Worten und Blumensträußen den beiden langjährigen Kassenprüferinnen, die durch zwei neue Kassenprüfer abgelöst werden sollten.

Als Kandidaten haben sich Horst Klingseisen und Hellmuth Sauer zur Verfügung gestellt. Sie wurden einstimmig ohne Gegenstimmen gewählt.

Unter *Verschiedenes* wurde über die geplante Umstellung des Rundfunksenders BR-Klassik auf digitale Frequenzen diskutiert und auf die ausliegende Unterschriftenliste des IBS gegen das Projekt verwiesen. Frau Gabriele Ritz dankte dem Vorstand im Namen der Mitglieder für seine Arbeit.

*Helga Schmöger*

## Rätselfrage



**Wissen Sie, wer das ist?**

ANZEIGE

### Reisen mit IBS-Freunden

30. Juli  
9. September  
15. bis 18. September

**Erl**  
**Regensburg**  
**Aachen**

Oktober  
2. November  
November  
21. bis 24. November

**Berlin**  
**Salzburg**  
**Linz**  
**Leipzig**

27. Dezember

**Augsburg**

*Walküre* (Wagner); Busfahrt

Bayerische Landesausstellung: *Ludwig der Bayer. Wir sind Kaiser!*

Drei große Ausstellungen zum Karlsjahr 2014: *Karl der Große – Macht, Kunst, Schätze*; 3 Übern./Fr. in gutem, zentralem Hotel, Eintritt und Führung durch die Ausstellungen, Domführung, Stadtführung, 1 x Menü; Anreise individuell, Mindestteilnehmerzahl 14, pro Person im DZ 350,- € EZzuschlag 99,- €

Die Wikinger, Martin-Gropius-Bau; mit Opernbesuch je nach Spielplan

*Rigoletto* (Verdi); Inszenierung von Amélie Niermeyer; Beginn 15.00 Uhr; Bahnfahrt

*Siegfried* (Wagner); Bahnfahrt; 2 Übern. im City-Hotel

Super-Opern-Wochenende: *The Rake's Progress* (Stravinsky) + *Rigoletto* (Verdi) +

*Die Frau ohne Schatten* (Strauss)

*Lohengrin* (Wagner); Beginn 17.00 Uhr

Opern- und Kulturreisen Monika Beyerle-Scheller

Tel. (08022) 36 49 Fax (08022) 66 39 30 E-Mail [m.beyerle-scheller@t-online.de](mailto:m.beyerle-scheller@t-online.de)  
[www.opernundkulturreisen.de](http://www.opernundkulturreisen.de)

## Zwischen Emotion und Kontrolle

**A**m 3. Mai 2014 hatten wir die Tänzerin Ivy Amista zum Künstlergespräch zu Gast. Moderatorin Gisela Schmöger konnte der charmanten Brasilianerin nicht nur zur Ernennung zur Ersten Solistin gratulieren, sondern auch zur Hochzeit. Ihr Mann, bis vor kurzem Tänzer in der Compagnie des Staatstheaters am Gärtnerplatz, und ein Kollege vom Staatsballett begleiteten sie zum IBS. Das Erreichen der höchsten Kategorie der Tänzerhierarchie bedeutet ihr viel. Sie habe immer das Ziel gehabt, Solistin zu werden und nicht als Gruppen-tänzerin stehen zu bleiben. Sie hat hart dafür gearbeitet, ist sich aber bewusst, dass zu Begabung, eisernem Willen und harter Arbeit auch noch ein Quäntchen Glück notwendig ist, um an die Spitze zu kommen. Mit sechs Jahren hat sie angefangen zu tanzen. Zunächst war es nur Freude an Musik und Bewegung, aber ab dem Teenager-Alter wurde es ernster und sie begann an Schülervorstellungen und Wettbewerben teilzunehmen. Als sie ihre Ausbildung an einer privaten Ballettschule in ihrer Heimatstadt São Paulo beendet hatte, nahm sie an einem internationalen Wettbewerb in Brasilia teil und gewann die Goldmedaille. Die Veranstalterin dort war eine Freundin von Konstanze Vernon und sie stellte den Kontakt zu München her. Obwohl Ivy Amista auch Stipendien-Angebote aus London, Wien und Mannheim hatte, entschied sie sich für München, um an der Ballettakademie/Heinz-Bosl-Stiftung ihre Ausbildung zu vervollkommen. Es fiel ihr nicht schwer, von zu Hause wegzugehen, weil sie so gespannt war auf das, was auf sie zukommen würde. „Meinen Eltern ist es wahrscheinlich schwerer gefallen.“ In München gab es dann schon auch Momente des Heimwehs, über die sie sich aber mit dem Gedanken an ihr hohes Ziel, Ballerina zu werden, hinweggeholfen hat. Nach sechs Monaten Ballettakademie München bot Ivan Liška ihr einen

Vertrag für das Bayerische Staatsballett an. Schon bald erkannte sie die Karrieremöglichkeiten. Außerdem schätzt sie das Repertoire und die Arbeitsatmosphäre des Hauses und liebt München als kleine gemütliche Stadt – im Gegensatz zu São Paulo.



Foto:lostVoges

Ivy Amista

Ivy Amista ist offen für jede Stilrichtung im Tanz. Obwohl sie zum Beispiel die aktuelle Arbeit an *Sacre du printemps* von Mary Wigman sehr genießt, tanzt sie doch klassische Ballette und die großen neoklassischen Handlungsballette am liebsten, besonders die von John Neumeier und John Cranko. Ihre Lieblingsstücke sind *Kameliendame* und *Onegin*, in denen sie nicht nur gerne auftritt (bisher in den sog. zweiten Rollen), die sie sich auch gerne ansieht, weil sie so reich an Emotionen sind. Die weiblichen Hauptrollen in diesen beiden Balletten, Marguerite und Tatjana, und die Giselle wären noch Traumrollen. Sehr gerne hat sie die Kitri (*Don Quichotte*) und die Lise (*La fille mal gardée*) getanzt, weil sie glaubt, dass dort ihre Stärken besonders gut zum Ausdruck kommen. Kürzlich kamen noch Julia (Cranko) und Hippolita/Titania (Neumeier) hinzu. Wie bereitet sie eine neue Rolle vor? Für sie ist es wichtig, sich zunächst die technische Seite der Rolle anzueignen und die Schritte zu lernen. Wenn

die Technik sitzt, beginnt sie mit der künstlerischen Erarbeitung der Rolle. Mit wachsender Erfahrung kann man aber auch die beiden Stadien immer besser miteinander verbinden. Theoretisch sind sechs Wochen eine gute Zeit, um eine große Hauptrolle einzustudieren. In der Realität muss man aber oft schneller sein, weil man etwa für jemanden einspringen muss, und dann müssen manchmal auch drei Wochen ausreichen.

Für Ivy ist es sehr wichtig, eine gute Beziehung zum Bühnenpartner zu haben. Wenn man das nicht hat, ist es schwierig für sie, ein romantisches Ballett überzeugend tanzen und darstellen zu können. Ein guter Partner ist für sie jemand, der auf der Bühne spontan reagieren kann, wenn etwas nicht nach Plan läuft, und dessen Reaktionen mit ihren übereinstimmen. Sie tanzt ein Stück deswegen auch lieber mit einem bestimmten Partner, weil man dann die Chance hat, sich immer besser kennenzulernen und sich auf einander einzustellen. Wie weit kann sich ein Tänzer bei einer Vorstellung auf die Emotionen des Stückes einlassen? Es muss immer eine Balance geben zwischen echter Emotion und Kontrolle der Emotionen. Letztlich ist das Drama auf der Bühne eine Illusion, die der Tänzer erschaffen muss. Es gibt aber Techniken, die ein Tänzer im Laufe seiner Karriere erlernt, um genau diese Balance herzustellen. Und es läuft auch nicht jede Vorstellung gleich ab. Manchmal ist man weniger involviert, manchmal mehr.

Leider hat sie auch Verletzungsspech erlebt. Aber gute Ärzte und Physiotherapeuten, der eigene unbedingte Glauben an das Comeback sowie zahlreiche verständnisvolle, aufbauende Gespräche mit ihrem Mann haben ihr geholfen, immer wieder auf die Bühne zurückzukehren.

Auch wir wünschen ihr weiterhin alles Gute und die Erfüllung in ihrem Traumberuf als Ballerina.

Helga Schmöger

## Zwischen Präzision und Improvisation

Der Vorhang des Nationaltheaters hebt sich. Auf der Bühne agieren Sänger, Chormitglieder und Statisten, im Graben Dirigent und Orchestermusiker. Hinter den Kulissen tragen Regisseur, Bühnenarbeiter, Beleuchter, Inspizienten, Abendspieleiter, Souffleuse, Masken- und Kostümbildner zum Gelingen der Aufführung bei. Doch die Welt der Oper ist noch viel umfassender. Um zu erfahren, was alles nötig ist, bis eine Vorstellung über die Bühne gehen kann, hat der IBS eine Mitarbeiterin der Bayerischen Staatsoper eingeladen, die Tag für Tag eine ganz entscheidende Rolle spielt, ohne abends im Rampenlicht zu stehen. Am 6. Juni begrüßte Moderatorin Eva Weimer im Münchener Künstlerhaus die Leiterin des Probenbüros, Dr. Claudia Küster.

Ein Haus von Weltrang muss seine Spielzeiten mindestens drei bis vier Jahre im Voraus planen. Ein Dreivierteljahr vor Probenbeginn weiß ein Sänger, wann er Proben hat und ob es sich um Bühnenhauptproben, Orchesterproben, Sitzproben, musikalische oder szenische Proben handelt. Etwa einen Monat bevor die eigentliche Produktionsprobenphase beginnt, reicht der verantwortliche Spielleiter einen detaillierten Probenplan ein, in dem genau aufgelistet ist, wann welcher Akt, welche Szene geprobt wird und welche Sänger dazu benötigt werden. Bei Neuproduktionen gibt es einen Probenvorlauf von fünf bis sieben Wochen, bei Wiederaufnahmen reduziert sich die Probenzeit auf eine Woche, manchmal sind es auch nur drei oder vier Tage. An der Bayerischen Staatsoper wird in der Regel an fünf Produktionen gleichzeitig geprobt. Zweimal am Tag finden szenische Proben statt, von 10 bis 13 oder von 11 bis 14 Uhr und von 17 bis 20 Uhr.

Die Mitarbeiter im Probenbüro sind aber nicht nur mit der Langzeitplanung befasst. Sie erstellen auch den Wochenplan mit der Übersicht über

die kommenden zehn Tage. Diesen erhalten alle Abteilungen, damit sie wissen, wann sie Proben haben, in welchem Probenraum und mit welcher Dekoration. Neben den szenischen sind auch die technischen und musikalischen Proben sowie die Beleuchtungs-, Ton-, Masken-, Kostüman- und Pausenproben aufgeführt. Bindend für die Aktivitäten des kommenden Tages ist der Tagesplan. Er wird gegen 14 Uhr veröffentlicht und verzeichnet alle Aktivitäten, die in allen Probenräumen herrschen, samt Details über Kostüme und Dekorationen.



Dr. Claudia Küster

Die Grundlage für die Erstellung von Tages- und Wochenplan, Monats- und Jahresplanung ist das große Probenbuch, das von einer Münchener Druckerei eigens für Claudia Küster hergestellt wird und alle Räume enthält, die zu Proben benutzt werden können. Alle Informationen, von unschätzbarem Wert für das gesamte Haus, trägt sie darin von Hand ein.

Präzise Raum- und Zeitplanung ist die eine Seite ihrer Tätigkeit, blitzschnelles Reagieren zur Abwendung von drohenden Katastrophen die andere. Im Gegensatz zu anderen Opernhäusern arbeitet die Bayerische Staatsoper nicht mit Zweitbesetzungen. Die großen Solisten müssen bis spätestens 12 Uhr mittags absagen, damit bis zur Abendvorstellung ein adäquater Ersatz gefunden werden kann. Kommt

eine Absage, müssen noch im selben Moment die Namen potenzieller Erspringer ermittelt und kategorisiert, sodann die Künstler über ihre Agenturen kontaktiert werden. Da die Auswahl bei den großen Partien relativ gering ist, arbeiten die europäischen Opernhäuser eng zusammen und unterstützen einander darin, einen Künstler abends von einer Probe freizustellen, damit er an einem anderen Haus einspringen kann. Ein Rennen gegen die Uhr, denn: „Was einmal an Zeit verloren geht, gewinnen wir in unserem straffen Probenplan eigentlich nie wieder zurück.“

Eineinhalb Stunden vor der Vorstellung beginnt der eigentliche Aufführungsbetrieb. Die Mitarbeiter des Probenbüros nehmen Kontakt auf mit den Sängern, die abends auftreten, erfüllen deren Karten- und Programmheftwünsche und helfen bei Notfällen (Flugticket zu Hause vergessen). Auch während der Aufführung sind sie vor Ort, um Unvorhergesehenes auf oder hinter der Bühne zu regeln.

Das Probenbüro zu leiten, hat Claudia Küster sich nicht ausgesucht, das habe sich, erzählt sie, schicksalhaft ergeben. Sie hat früh mit dem Ballettunterricht begonnen und wollte eigentlich Tänzerin werden, was ein Sportunfall verhinderte. Doch weil sie schon als Elevin in Ballett- und Opernaufführungen auf der Bühne des Nationaltheaters gestanden hatte, u. a. als Papagenokind in der *Zauberflöte*, vertraute man ihr die Kinderstatisterie an und den Kinderchor. Weitere Stationen waren die Presse und die Marketingabteilung, während ihres Studiums machte sie Regiehospitanzien. Aus ihr ist auch keine Gymnasiallehrerin geworden, die Bayerische Staatsoper hat die promovierte Literaturwissenschaftlerin nicht mehr losgelassen. Zum Glück für alle Mitarbeiter des Hauses und für alle Künstler, die im Haus proben oder einspringen.

# VERANSTALTUNGEN

## KÜNSTLERGESPRÄCHE

### Tareq Nazmi

In Kuwait geboren, wuchs er in München auf und studierte an der Hochschule für Musik und Theater bei Edith Wiens und Christian Gerhaher. 2008 war er Preisträger beim

Bundeskunstpreis Gesang. Bereits als Mitglied des Opernstudios der Bayerischen Staatsoper machte der Bass in mehreren Produktionen auf sich aufmerksam. Seit Beginn der Spielzeit 2012/13 ist er festes Ensemblemitglied.

Im Konzertfach verfügt Tareq Nazmi über ein besonders weites Repertoire, das von Bach bis Beethoven, von Haydn bis Brahms und von Mozart bis Dvořák reicht. Eine enge Zusammenarbeit verbindet ihn mit Enoch zu Guttenberg.

**Sonntag, 14. September 2014,  
19.00 Uhr**

Moderation: Michael Atzinger

## KÜNSTLERGESPRÄCHE

### Tomáš Hanus

Tomáš Hanus gilt als einer der wichtigsten Dirigenten Tschechiens. Er studierte an der Janáček-Akademie für Musik und Theater in Brünn.

1999 machte er als Gewinner des Internationalen Dirigentenwettbewerbs in Kattowitz auf sich aufmerksam.

2009 gab er sein Debüt an der Bayerischen Staatsoper mit Janáčeks *Jenufa*.

Es folgten die Neuproduktionen von *Rusalka* und *Hänsel und Gretel*. Jetzt erarbeitet er hier die erste Premiere der Saison, Janáčeks *Die Sache Makropoulos*.

**Montag, 6. Oktober 2014,  
19.00 Uhr**

Moderation: Dorothea Hußlein

## KÜNSTLERGESPRÄCHE

### Daniel Behle

Daniel Behle studierte Komposition, Posaune und Gesang an der Musikhochschule Hamburg. Festengagements führten ihn an die Volksoper Wien und die Oper Frankfurt. Der internationale Durchbruch gelang ihm als Tamino in Mozarts *Zauberflöte* unter René Jacobs. Er gastiert an den führenden Opernhäusern Europas. Auch im Konzert- und Liedfach kann er auf große Erfolge zurückblicken. Zum 300. Geburtstag Glucks ist von ihm eine CD mit Opernarien erschienen. In der kommenden Spielzeit singt er an der Bayerischen Staatsoper den Henry Morosus in

*Die schweigsame Frau*, die Titelrolle in *La clemenza di Tito* und den Belmonte in der *Entführung aus dem Serail*.

**Sonntag, 12. Oktober 2014,  
19.00 Uhr**

Moderation: Gisela Schmöger

Für Ihre Planung:  
Unsere diesjährige Adventsfeier findet am 6. Dezember im Hofbräuhaus statt.  
Nähere Angaben im nächsten Heft.



Alle Veranstaltungen, soweit nicht anders angegeben:

Münchener Künstlerhaus  
am Lenbachplatz  
Kasse und Einlass jeweils  
½ Std. vor Beginn  
Eintritt:

Mitglieder 5,- €; Gäste 8,- €,  
bei Veranstaltungen im Festsaal € 10,-  
Jahresabo: 30,- €  
Schüler und Studenten zahlen die Hälfte.

### Bitte beachten Sie:

Da fast die Hälfte unserer Mitglieder inzwischen über einen Internetanschluss verfügt und uns somit jederzeit über Mail erreichen kann, werden wir ab 9. September 2014 die Telefonzeiten unseres IBS-Büros auf 2 Tage in der Woche beschränken:  
Sie erreichen unsere Bürodamen dann jeweils am Dienstag und Donnerstag von 10.00 Uhr bis 13.00 Uhr.

Außerdem bieten wir unseren Mitgliedern ohne Internetzugang einen zusätzlichen Service an:

Sie können sich jeweils vor unseren Künstlergesprächen kurzfristig telefonisch informieren, ob das Gespräch stattfindet oder wegen plötzlicher Erkrankung des Künstlers ganz abgesagt werden muss. Außerhalb der Bürozeiten wird Ihnen der Anrufbeantworter die entsprechende Auskunft geben.

**Das Büro bleibt vom 1. August bis einschließlich 8. September 2014 geschlossen.  
Wir wünschen allen einen wunderschönen Sommer!  
Die Bürodamen**

# VERANSTALTUNGEN

## KULTURZEIT

### INKA – Könige der Anden

Die Ausstellung zeigt erstmals in Europa ausschließlich die legendäre vorspanische Inka-Kultur von ihren Anfängen bis in die Kolonialzeit. Farbkräftige und reich gemusterte Textilien aus der Inka- und Kolonialzeit, wertvolle und sehr seltene Opferschalen aus Stein, Goldschmuck, Knotenschnüre und Rekonstruktionen archäologischer Stätten vermitteln dem Besucher einen vielfältigen Eindruck. Sie erklären die Herkunft, Religion, Architektur, Wirtschaft und Machtverhältnisse des Inka-Reiches. Das Weiterexistieren als Mischkultur unter starker europäischer Dominanz belegen Gemälde, Holzbecher und Textilien aus der Kolonialzeit.

**Dienstag, 26. August**

**Abfahrt 10.55 Uhr** mit

RE ab München Hbf Gleis 9,

**Kosten:** Eintritt und Führung

ca. 19,- €, plus Fahrt mit BT

Da das Büro im August geschlossen ist, **Anmeldungen ab 15. Juli direkt bei Monika Beyerle-Scheller**

Tel. (08022) 36 49, Fax 66 39 30,

Mobil: 0170 406 98 72 oder über

m.beyerle-scheller@t-online.de

Sie erhalten 14 Tage vorher eine

Bestätigung.

### Ein Tag bei Kurfürst Max Emanuel

Das Gesamtkunstwerk des „Bayrischen Versailles“ an einem Tag. Vormittags: Altes und Neues Schloss Schleißheim mit Musikbeispielen vom Hofe Max Emanuels. Mittags-

pause in der Schlosswirtschaft.

Nach dem Mittagessen Spaziergang am Kanal entlang durch den Schlosspark mit den wieder original angelegten barocken Blumenrabatten, Besichtigung Neuer Stall, Renatuskapelle und Schloss Lustheim.

**Dienstag, 16. September**

**Kosten:** 25,- € (alle Führungen und Eintritte, Sendeanlage)

Führung durch Monika Babl M.A.

Leitung: Eva Weimer

Abfahrt Marienplatz S1 Richtung Freising 09.20 Uhr bis Oberschleiß-

## KULTURZEIT

heim, direkter Anschlussbus zum Schloss.

Ende des Schlössertages:

ca. 16.30 Uhr

**Verbindliche Anmeldung** im IBS-Büro ab 9. September, per E-Mail ab 1. September.

### Besuch mit Führung im Stadtmuseum, St.-Jakobs-Platz 1 durch die Abteilung Puppentheater/Schaustellerei

Die Kulturgeschichte des europäischen Puppenspiels im 19. und 20. Jahrhundert wird anhand von Theaterpuppen aus aller Welt dargestellt. Einen breiten Raum nehmen die von München ausgehenden Reformbestrebungen des „Münchner Marionettentheaters“ von 1858 ein mit seinem Hausautor Franz Graf Poccetti. Im Bereich Schaustellerei sind u.a. mechanische Figuren und Automaten, eine Schießbude, Karusselltiere, Walzorgeln und ein Panoptikum zu sehen.

Unser bewährter Führer wird Herr Manfred Wegner, Kurator der Abteilung, sein.

**Dienstag, 14. Oktober,**

**11.00 Uhr**

### Treffpunkt: Kassenhalle

**10.45 Uhr**

**Kosten:** Eintritt 2,- € (bereits ermäßigt) plus anteilige Führungsgebühr

Leitung: Gabriele Ritz

**Verbindliche Anmeldung** im IBS-Büro ab 30. September, per E-Mail ab 22. September.

### Traditioneller Biergartentreff im Augustiner-Biergarten, Arnulfstraße, im rückwärtigen Teil (Selbstbedienung)

**Donnerstag, 7. August 2014 – Ersatztermin bei Schlechtwetter:**

**Donnerstag, 21. August,**  
jeweils ab 17.00 Uhr.

Telefonische Nachfrage bei Herrn Köhle unter Tel. (089) 719 23 96

## WANDERUNGEN

**Samstag, 23. August 2014**

**Rund um den Eibsee nach Grainau**

Gehzeit: ca. 3 ½ Stunden

Führung: Hiltraud Kühnel

(089) 755 91 49

**Abfahrt:**

München Hbf

ab 08.32 Uhr

Garmisch

an 09.54 Uhr

Zahnradbahn

ab 10.15 Uhr

Eibsee

an 10.45 Uhr

Einkehr nach ca. 2 Stunden im „See-restaurant Eibsee-Pavillon“

Anmeldung wegen Bayerntickets bei Frau Kühnel erforderlich

**Samstag, 20. September 2014**

**„Teufel trifft Apostel“**

Von Solnhofen über die Teufelskanzel zu den 12 Aposteln und zurück nach Solnhofen/Ausflug zur Burg Pappenheim

Gehzeit: ca. 2 Stunden;

Ausflug 1 Stunde

Führung: Helmut Gutjahr

(089) 57 51 13

**Abfahrt:**

München Hbf

ab 08.27 Uhr

(Zug Richtung Nürnberg)

Solnhofen

an 10.08 Uhr

Einkehr nach ca. 2 Stunden in der Gaststätte „Hefele“

Anmeldung wegen Bayerntickets bei Herrn Gutjahr erforderlich

**Samstag, 18. Oktober 2014**

**Von Weßling über Steinebach nach Hechendorf und weiter nach Herrsching**

Gehzeit: ca. 3 ½ Stunden

Führung: John Cox (089) 320 23 68

Abfahrt: Marienplatz

S8 Richtung Herrsching ab 09.22 Uhr

Weßling

an 10.01 Uhr

Einkehr nach ca. 2 Stunden im „Alten Wirt“ Hechendorf

(Rückfahrt ab Hechendorf möglich)

Nächste Wandertermine:

8. November, 13. Dezember 2014,

17. Januar 2015.

**Jeder Teilnehmer unternimmt die**

**Wanderungen auf eigene Gefahr.**

**Eine Haftung für Schäden wird nicht übernommen.**

## In Linz, da stinkt's?

**S**chon seit vielen Jahren nicht mehr. Die oberösterreichische Landeshauptstadt hat ihren hässlichen Ruf, eine staubige Stahlstadt zu sein, endlich abgestreift und sich zu einem schmucken Städtchen entwickelt. Auch durch zahlreiche Initiativen im Kulturbereich erkämpfte sich die Stadt Anton Bruckners, Jo-

lichkeit in einem Ausmaß, das kaum sonst in einem Repertoire-Haus zu finden ist. Ihr Herzstück ist die multifunktionale Transportdrehbühne mit 32 Metern Durchmesser, die mehrere Bühnenbilder zugleich bewegen und verfahren kann. Beispiellost sind auch die computergesteuerten Dekorations- und Prospektlager, die zuvor

Herrgott, frey.“) Das Libretto, teils in derber Mundart, teils mit schönsten Poesietexten, verfasste Franzobel, einer der populärsten und polarisierendsten Schriftsteller Österreichs. Das Publikum bedankte sich wohlwollend beim Sängerensemble und dem Bruckner Orchester Linz für den gut zweistündigen Geschichtsunterricht. Wenngleich eine Bereicherung der Opernliteratur, ist wohl dennoch davon auszugehen, dass dieses Werk den oberösterreichischen Bühnen vorbehalten sein wird.



Das Musiktheater am Volksgarten

hannes Keplers und Adalbert Stifters sukzessive ein neues positives Image. Mit knapp 200 000 Einwohnern ist Linz nach Wien und Graz die drittgrößte Stadt Österreichs. Anziehungspunkt für eine erneute Reise nach Linz war für uns das neue kulturelle Wahrzeichen der Stadt, das Musiktheater am Volksgarten, als Europas modernstes Opernhaus ausgelobt. Gestaltet nach einem Entwurf des Londoner Architekten Terry Pawson, konnte das Haus nach vierjähriger Bauzeit am 11. April 2013 eröffnet werden. Die katalanische Spektakeltruppe La Fura dels Baus bescherte den Linzern Ein *Parzival*-Einweihungsritual, an das sich die Teilnehmer wohl noch lange erinnern werden: 45 Freiwillige aus ganz Oberösterreich bildeten ein ungewöhnliches *Parsifal*-Flugensemble und schwebten im Nachthimmel über den Vorplatz des Musiktheaters. Mit einer Uraufführung von Philip Glass, nach einem Text von Peter Handke, setzte sich der Eröffnungsreigen fort: *Spuren der Verirrten*, inszeniert von David Pountney.

Die Bühnentechnik gewährleistet Verwandlungszauber und Wirtschaft-

auf Flughäfen erprobt wurden. Mit Oper, Operette, Musical und Ballett ist es ein Vierspartenhaus geblieben. Das Schauspiel bekommt im 200 Jahre alten, nur wenige Gehminuten entfernten Schauspielhaus und den Kammerspielen an der Promenade eine eigene Heimat. Zwei Spielorte = ein Theater = Landestheater Linz.

Natürlich wollten wir uns vom hoch gelobten Standard der aktuellen Darbietungen im neuen Ambiente und von der fabelhaften Akustik des Hauses selbst überzeugen und besuchten zwei Aufführungen: ein Auftragswerk des Landestheaters Linz, also eine Uraufführung, *Fadinger oder die Revolution der Hutmacher* und *Die Walküre*.

Ernst Ludwig Leitner, ein zeitgenössischer österreichischer Komponist, vertonte das Leben Stefan Fadingers, des Helden im oberösterreichischen Bauernaufstand von 1626. Nicht allein wirtschaftlichen Interessen galt dieser Kampf, sondern auch der Bekämpfung der Gegenreformation sowie der Abschüttelung der bayrischen Fremdherrschaft („Vom bayrischen Joch und Tyranney und seiner großen Schinderey mach uns, o lieber

Schon Anton Bruckner war ein begeisterter Anhänger Richard Wagners und dirigierte noch vor der Uraufführung der *Meistersinger* in München die Festwiese im Linzer Redoutensaal. In Fortsetzung der Wagner-Tradition zu Linz startete das neue Haus am Volksgarten im Wagnerjahr 2013 mit einem neuen Ring. *Rheingold* und *Walküre* gibt es bereits, *Siegfried* folgt ab November 2014, *Götterdämmerung* ab Februar 2015. Regie führt Uwe Eric Laufenberg. Wieder mal eine *Walküren*-Inszenierung, die in der Zeit des Zweiten Weltkrieges spielt, na ja! Interessantes Bild zum Schluss: Brünnhilde wird in eine Eisenfigur à la Bavaria eingeschlossen, unter tatkräftiger Mithilfe ihrer Schwestern. Die Vorstellung am 26. April dirigierte Daniel Linton-France. Das gut aufgelegte Bruckner Orchester zeigte einmal mehr seine Qualität.

Im Augustiner Chorherrenstift St. Florian spielte Andreas Etlinger für uns ein Konzert auf der Brucknerorgel. Seit 1930 trägt dieses einmalige Instrument den Namen des großen Symphonikers, der in St. Florian Sängerknabe, Lehrer und Organist war. Seinem Wunsch gemäß liegt er genau unter der Orgel in der Gruft begraben. In seinem Geburtshaus in Ansfelden wurde am 2. April 2014 das Bruckner-Museum nach umfangreichen Sanierungsarbeiten wieder eröffnet.

Sieglinde Weber

## Moosach macht Oper

„Was brauchen wir da noch die Staatsoper? Wir haben unsere eigene.“

**S**chon in den vergangenen Jahren feierte der Moosacher Kulturverein „Linie 1“ beachtliche Erfolge mit Gioachino Rossinis *La Cenerentola* und Engelbert Humperdincks *Hänsel und Gretel*, aber die Jubiläumsproduktion zur Feier des 25-jährigen Bestehen des Vereins sollte etwas ganz Besonderes sein: Mozarts große Oper *Die Zauberflöte*.

Am 23. Mai dieses Jahres war es so weit. Nach monatelanger und intensiver Probenzeit hatte Mozarts Singspiel Premiere in der Aula des Moosacher Berufsschulzentrums und begeisterte das Publikum restlos. Das Erfolgsrezept des Produktionsleiters Norbert Kästle und seines Teams scheint einfach zu sein: Man nehme die beliebte Märchenoper eines genialen Komponisten und verbinde sie mit dem Ort ihrer Aufführung. Des Weiteren suche man mehrere erstklassigen Solisten, drei Knaben aus dem Kinderchor der Bayerischen Staatsoper, ein gewandtes zwölfköpfiges Kammerorchester (unter der Leitung des Münchener Pianisten und Dirigenten Matthias Bauernfeind), eine talentierte und erfahrene Regisseurin (Kristina Wuss), einen begabten Bühnenbildner (Anton Barnard) und eine inspirierte Kostümbildnerin (Monika Staykova). Die Besonderheit dieser Produktion liegt aber darin, dass die Umsetzung des Bühnenwerks eine Gemeinschaftsleistung von Profis und Laien ist. Die 60 stimmgewaltigen Choristen ersetzen auch die Bühnentechnik und bringen ihre eigenen Kostüme und Requisiten mit: bunte Pappmaché-Vögelchen, Pinguine, einen Medizinball, ein Nachkriegsfahrrad, mit Bildern versehene Koffer, die an ihre tagsüber ausgeübten Berufe erinnern.

Unter dem Motto: „Poetisch und heutig“ steht die Inszenierung der deutsch-lettischen Regisseurin Kristina Wuss. Sie brachte eine rührende Hommage auf das Münchener Stadtviertel dar, indem sie, phantasievoll

und witzig, Elemente der Zauberoper mit lokalen Baustein verknüpfte. Die drei Tore der Borstei symbolisieren die drei Pforten des Prüfungstempels, Hirsch und Löwe der Moosacher Mustersiedlung erkennt man an den Tierköpfen des Chores wieder.



Pamina (Simone Yael) erfährt von Papageno (Benedikt Eder), dass Tamino sie liebt

Die tiefgründige, geheimnisvolle Handlung von Emanuel Schikander findet am Kirchturm der Alten St. Martinskirche, an den Fontänen des neuen Brunnens, im Pelkoven-schlössl statt. Erstaunlich, wie gut die vertraute Umgebung mit der phantastischen Traumwelt der Oper harmoniert. Das Konzept der Regisseurin wird unterstützt von sieben beeindruckenden Bühnenbildern des Moosacher Architekten und Malers Anton Barnard, und auch die von Monika Staykova liebevoll entworfenen Kostüme fügen sich wunderbar in die märchenhafte Atmosphäre ein.

Der Tamino dieser *Zauberflöte*, Jason Papowitz, ist ein Schüler von Franco Corelli und ein gebürtiger New Yorker mit Wohnsitz in München. Die Stimme des weltweit auftretenden Tenors klang im kleinen, improvisierten Moosacher Theater so glanzvoll wie

in einem echten Opernhaus. Die in München geborene und in Den Haag ausgebildete Sopranistin Simone Yael gab mit kristallklarer Stimme eine bezaubernde Pamina ab. Zu ihren Rollen zählen u. a. Sœur Constance in Francis Poulencs *Dialogues des Carmélites* und Despina in Mozarts *Cosi fan tutte*. Benedikt Eder verkörperte mit schöner Stimme und darstellerischem Talent den „Naturburschen“ Papageno. Der junge Bariton, Student an der Bayerischen Theaterakademie August Everding, trat jüngst erfolgreich in Donizettis Oper *I pazzi per progetto* auf. „Seine“ hinreißende Papagena war die in Wien mit Schwerpunkt auf Operettenrollen ausgebildete Sopranistin Susanne Spahn. Hervorragend besetzt waren auch die anderen Rollen. Die Sopranistin Astrid M. Mathyshek sang bereits mit 19 Jahren ihre erste Königin der Nacht. Der niederländische Bass Frits Kamp, der schon während er seine Doktorarbeit in Biophysik verfasste als Schauspieler und Sänger agierte, war ein imposanter Sarastro. Susanna Proskura (Erste Dame) und Florence Losseau (Zweite Dame) studieren in München, Anna Gassler (Dritte Dame) absolvierte ihr Gesangsstudium in Salzburg, und der in Bangladesch geborene Siddique Eggenberger (Monostatos) war zunächst Fagottist und studierte dann Gesang in Fribourg und Zürich.

Wer erleben möchte, wie in dieser bezaubernden Inszenierung Prinz Tamino mithilfe seiner *Zauberflöte* die schweren Prüfungen besteht, Papageno mit seinem Glockenspiel Tiere und Steine zum Tanzen bringt und wie die beiden Liebespaare begleitet von Mozarts großartiger Musik zusammenfinden, kann die Aufführungen der Moosacher *Zauberflöte* am 26. und 27. September im Carl-Orff-Saal im Gasteig besuchen oder schon am 20. August im Theatron im Olympiapark dabei sein. Karten sind erhältlich über MünchenTicket (s. auch S. 13).

Emanuela Luca

### Die Opernbienen im Anflug auf die Festspiele

Unsere große Leidenschaft ist die Oper – mit allem Drum und Dran. Da ist es eigentlich jammerschade, wenn man sich den modernen Medien verschließt und behauptet, man wäre zu alt dazu! Viel Interessantes und Wissenswertes geht an einem vorbei – wussten Sie zum Beispiel, dass seit einem Jahr Bienenstöcke auf einem Dach unseres Nationaltheaters stehen?

So etwas erfährt man auf der Homepage der Bayerischen Staatsoper, professionell betreut durch Johannes Lachermeier, nach dem Klick auf „Blog“. Was ist ein „Blog“? Das Wort ist eine Kreuzung aus dem englischen *Web* (Internet) und *Log* (Logbuch), ein auf einer Internetseite geführtes und damit öffentlich zugängliches Journal, das uns einen Einblick in die tägliche Arbeit der Staatsoper und alles, was am Hause geschieht, gibt. Texte, Bilder und Videos werden von Mitarbeitern des Hauses verfasst und dort veröffentlicht, auch Gastbeiträge. So kann man beispielsweise bereits lange vor der Premiere den Probenverlauf der Neuproduktionen mit Fotostrecken und Kommentaren der Sänger, Dirigenten oder Regisseure verfolgen.

Dort entdeckten wir im vergangenen Jahr folgenden Beitrag: „Die Mitarbeiter der Bayerischen Staatsoper verabschieden sich zum 1. August in die sechswöchigen Theaterferien – und doch bleiben in dieser Zeit einige unserer Kolleginnen unermüdlich an ihrem Arbeitsplatz. Was heißt schon ‚einige‘ – etwa 40 000 sind es, die über die Ferien vor Ort bleiben: die Bienen in der Imkerei der Bayerischen Staatsoper!“

Auf der Rückseite des Nationaltheaters, direkt über der Eingangshalle Nord, befindet sich ein Flachdach, das von der Alfons-Goppel-Straße aus nicht einsehbar ist. (Steht man auf dem Brunnenhof der Residenz, vor dem Eingang zum Cuvilliés-Theater, kann man einen Blick darauf erhalten.)



Foto: © Robert Haas

Bienenstöcke auf dem Dach des Nationaltheaters  
Johannes Gronau und Florian Bosch

Auf diesem mit blühenden Wildpflanzen bewachsenen Flachdach stehen zwei Bienenstöcke, die von Johannes Gronau, der eine Ausbildung zur Fachkraft für Veranstaltungstechnik am Hause absolviert, und Florian Bosch, der hier als Bühnentechniker arbeitet, betreut werden. Als man in der Oper von der Stadtbienen-Aktion „München summt“, an der sich ebenfalls die Seidlvilla in Schwabing, der Gasteig, die Neue Pinakothek etc. beteiligen, hörte, erklärte sich Johannes Gronau, selbst Imker und auch Züchter, sofort bereit, sich der Initiative anzuschließen.

Um an ihren Arbeitsplatz zu gelangen, müssen die beiden Imker mit dem Lift in den fünften Stock des Nationaltheaters fahren, um dann von einem Bürofenster aus aufs Flachdach zu klettern. Die Schreiberin dieses Artikels hatte großes Glück, wurde mit aufs Dach genommen, von wo man einen herrlichen Ausblick auf den Marstallplatz, die Residenz und den Hofgarten hat. Teuerste Münchner Wohnlage für die Bienen!

Viele werden sich fragen, ob die Bienen in der Stadtwüste genügend Nahrung finden. Aber München „leuchtet“ nicht nur, wie Thomas Mann meinte,

sondern es grünt und blüht auch. Im Umkreis von etwa fünf Kilometern, den eine Biene zurücklegen kann, findet sie hier reichlich Nahrung in den umliegenden Dachgärten und Balkonkästen, Parks und Grünanlagen, im Hofgarten und im Englischen Garten.

Die Leser des Blogs wurden aufgerufen, einen Namen für die Königinnen der beiden Bienenvölker zu finden. Aus über 50 Vorschlägen wählten die beiden Imker **Aida** und **Bavaria** aus. Aida, weil damit der Bezug zur großen Operntradition hergestellt wurde, Bavaria, weil sie die weltliche Patronin des Freistaates ist.

Vergangenen Herbst folgte ein zweiter Bericht über die Bienen. Bei den Staatsoperbienen handelt es sich um die besonders widerstandsfähige Rasse, die „Kärntner Honigbiene“, inzwischen auf die stattliche Anzahl von etwa 200 000 Bienen angewachsen (eine wahre österreichische Übermacht am Hause!).

Ende April große Aufregung: Bienenkönigin Aida hatte sich mit ihrem Hofstaat selbstständig gemacht! Fertig zum Abflug versammelten sich die Bienen am Dachsims der Eingangshalle Nord, um sich ein neues Zuhause



zu suchen. Laut Johannes Gronau ist dieser „Auszug“ auf den natürlichen Vermehrungstrieb der Bienen zurückzuführen. Sie hatten sich eine neue, dritte Königin herangezogen, und da der Platz eng wurde, beschloss Aida, sich eine neue Bleibe zu suchen. Auf diese natürliche Weise entstehen immer wieder neue Bienenvölker. Aber da hatte die Bienenkönigin Aida nicht mit Johannes Gronau gerechnet, der dies seit Tagen vermutet hatte. Selbst Feuerwehrmann, ließ er sich mit einer Drehleiter zum Dachsims hochfahren; mithilfe eines Handbesens fegte er die Bienen in einen neuen Kasten.

Jetzt können wir uns auf den ersten Honig freuen, den es zu den Festspielen im Opernshop geben soll – sicher heiß begehrte wie die Eintrittskarten!

Eva Weimer



Trarira, der Sommer, der ist da! Und mit ihm die Opernfestspiele, der Höhepunkt der Saison. Was aber tun, wenn die Bayerische Staatsoper und das Gärtnerplatztheater Sommerferien machen? Kein Grund zu verzagen. In München, in ganz Bayern wird großartiges Musiktheater geboten.

Längst kein Geheimtipp mehr ist Münchens Kleinstes Opernhaus in der Pasinger Fabrik, dem Kulturzentrum direkt am Pasinger Bahnhof. Unter dem Motto "Oper zum Anfassen" werden dort Klassiker der Opernliteratur präsentiert, in diesem Sommer ist es *La Bohème* von Giacomo Puccini in der Inszenierung von Doris Sophia Heinrichsen. Die musikalische Leitung hat Andreas P. Heinzmann.

Vorstellungen im Juli: 3., 4., 5., 6., 19., 20., 24., 25., 26., 27., 30. und 31., jeweils 19.30 Uhr.

Vorstellungen im August: 1., 2., 3., 6., 7., 8., 9., 10., 13., 14., 15., 16., 17.

Am 10., 11., 12., 14., 15. und 16. Juli wird *La Bohème* als Ope(r)n-Air-Vorstellung im Innenhof von Schloss Blutenburg gegeben. Beginn ist dann 20.00 Uhr.

Die Abendkasse ist Di bis So von

17.30 bis 20.30 Uhr geöffnet. Karten sind erhältlich über MünchenTicket, Tel. (089) 54 81 81 81.

Nähre Informationen unter [www.pasinger-fabrik.com](http://www.pasinger-fabrik.com)

Die Kammeroper München hat sich etwas ganz Besonderes einfallen lassen: die Opern-Neuschöpfung *Kaspar Hauser*. Die bewegende Geschichte des weltberühmten Findlings wird durch die einzigartige Musik von Franz Schubert in ein klingendes Seelendrama verwandelt – „Fremd bin ich eingezogen. Fremd zieh' ich wieder aus.“ Es treten auf: Kaspar Hauser; das „Du“, sein Mörder; Gerichtspräsident Feuerbach; Professor Daumer; Daumers Katze; Lord Stanhope und Kaspars Mutter. Das Buch und die Gesangstexte für diese Oper in zwei Aufzügen hat Dominik Wilgenbus verfasst, er führt auch Regie; Alexander Kampe hat die Musik bearbeitet und arrangiert, die musikalische Leitung hat Nabil Shehata. Premiere ist am 21. August.

Weitere Termine im August: 23., 24., 27., 28., 30. und 31.

Termine im September: 3., 4., 6., 7., 10., 11. und 13.

Derniere ist am 13. September. Beginn ist (außer am 24. und 31. August sowie am 7. September) jeweils 19.30 Uhr. 1 Stunde vor Vorstellungsbeginn gibt es eine Einführung.

Die Vorstellungen finden alle statt im Hubertussaal von Schloss Nymphenburg.

Kartenbestellung: online über [www.kammeroper-muenchen.com](http://www.kammeroper-muenchen.com) sowie über MünchenTicket, Tel. (089) 54 81 81 81.

Bayern ist reich an Musikfestivals. Hier eine Auswahl: Kissinger Sommer (13. Juni bis 13. Juli), Europäische Wochen (20. Juni bis 27. Juli), Internationale Gluck Opern-Festspiele (14. bis 27. Juli), Herrenchiemsee Festspiele (15. bis 27. Juli), Carl Orff Festspiele Andechs (14. Juni bis 3. August), Bachwoche Ansbach (31. Juli bis 9. August), Opernfestival auf Gut Immling (21. Juni bis 10. August), Internationales Oleg Kagan Musikfest Wildbad Kreuth (2. bis 17. August), AlpenKlassik Bad Reichenhall (23. bis 30. August), Luisenburg-Festspiele Wunsiedel (26. Mai bis 30. August). Last but not least: Bayreuther Festspiele (25. Juli bis 28. August).

## Ein Leben für das Theater Zum Tod von Klaus Schultz

Vor knapp einem Jahr konnten wir Klaus Schultz als „Einspringer“ für die erkrankte Júlia Várady beim Künstlergespräch im Münchner Künstlerhaus am Lenbachplatz begrüßen. Für die, die ihn noch nicht erlebt hatten, war es eine große Freude, diesen universalen Theatermann persönlich kennenzulernen (s. dazu auch den Bericht im *IBS Journal 3, 2013*).

Seine ersten Begegnungen mit dem IBS lagen damals schon viele Jahre zurück. Sie hatten stattgefunden, als unser Verein noch ganz jung und Klaus Schultz Dramaturg an der Bayerischen Staatsoper war. Wir hatten in dieser Zeit öfter mit ihm zu tun, um ihm unsere Interessen vorzutragen, wofür er immer ein offenes Ohr hatte. Für die Münchner Operngänger damals ganz neu waren seine umfangreichen, weil ausführlichen und fundierten Programmhefte. Sie waren eher Bücher als Hefte. Kein Wunder, war Schultz doch zunächst als Diplombibliothekar an der Bayerischen Staatsbibliothek tätig gewesen. Doch das Theater lockte ihn mehr; bald war er bei verschiedenen Opernproduktionen in München, Frankfurt am Main und Augsburg freiberuflich als Dramaturg tätig. Von 1973/74 bis 1977 arbeitete er unter Christoph von Dohnányi als Dramaturg an der Oper in Frankfurt am Main.

Während seiner Zeit als Chefdrumaturg und Pressesprecher an der Bayerischen Staatsoper 1977 bis 1982 bereicherte er das Haus mit Einführungsvorträgen, die anfangs nur der Oper der Moderne galten und sich nach und nach auf alle Neuinszenierungen erstreckten. Dies ist bis heute der Standard geblieben.

Mit August Everding und Heinz Rühmann hob Klaus Schultz im Prinzregententheater die Matinee *Rund um die Oper* aus der Taufe, eine spielerische Darstellung dessen, was das Medium Oper alles kann.

Parallel zu seiner Tätigkeit in München war er als Musikdramaturg für die Berliner Philharmoniker tätig. In diese Zeit fielen die ersten, heute legendären, Konzerte mit Loriot. 1984 wurde Klaus Schultz Generalintendant in Aachen, 1992 übernahm er die Leitung des Nationaltheaters Mannheim. Die durch notwendig gewordene Renovierungsarbeiten erzwungene Schließung dieses Hauses

körper in den Rang eines A-Orchesters erhoben wurde.

Als Kultusminister Thomas Goppel seinen Vertrag nicht verlängerte, zog sich Klaus Schultz ins Privatleben zurück. Doch es gab immer wieder wichtige Aufgaben für ihn, so zum Beispiel in München an der Bayerischen Theaterakademie, in Bayreuth, wo er von 2002 bis 2008 Wolfgang Wagner beriet, oder an der Universität



Foto: © Christian Zach

Klaus Schultz wird Ehrenmitglied des Staatstheaters am Gärtnerplatz. Die Urkunde wurde ihm am 27. Februar 2014 im Cuvilliéstheater nach der *Entführung aus dem Serail* überreicht.

führte zunächst zu dem Projekt, sämtliche Werke Richard Wagners konzertant aufzuführen, und schließlich zu Loriots *Ring an einem Abend*, bis heute ein Erfolgsstück.

1996 kehrte Klaus Schultz nach München zurück, als Staatsintendant des Gärtnerplatztheaters. Bis 2007 wurden dort unter seiner Leitung viele Werke erst- und uraufgeführt, von Aribert Reimann, Igor Strawinsky, Werner Egk und Hans Werner Henze, von Wilfried Hiller (*Der Gogolori*), Avet Terterian (*Das Beben*, Regie Claus Guth – sicher eine der besten Uraufführungen), Dieter Schnebel (*Majakowskis Tod*) und Luigi Nono (*Intolleranza 1960*), um nur einige zu nennen.

Nicht nur das Repertoire des Gärtnerplatztheaters wurde in seiner Ära beträchtlich erweitert, Klaus Schultz setzte auch durch, dass dessen Klang-

von Bloomington, Indiana, wo er als Gastprofessor wirkte. Ende Februar 2014 wurde Klaus Schultz die Ehrenmitgliedschaft des Staatstheaters am Gärtnerplatz verliehen, am 26. April 2014 verstarb er an einer plötzlich auftretenden schweren Krankheit in München.

Josef E. Köpplinger verabschiedete sich von seinem Vorgänger mit den eindringlichen Worten: „In tiefer Trauer werde ich einen wunderbaren, humorvollen Menschen und Kollegenfreund vermissen, dem ich sehr gerne zugehört habe. Ein scharfer Analytiker, ein kluger Mann, der mit dramaturgischer Gewandtheit viele Talente entdeckt, gefördert und geleitet hat. In steter Erinnerung, bei der ein Lächeln ob seines brillanten Humors nie fehlen wird.“

Monika Beyerle-Scheller

## Zum Tod von Ks. Lilian Benningsen

Eigentlich wollten wir an dieser Stelle Ks. Lilian Benningsen – wie vor wenigen Monaten ihrer langjährigen Kollegin Hertha Töpper – unsere herzlichsten Glückwünsche zu ihrem 90. Geburtstag am 17. Juli übermitteln. Kurz vor Drucklegung dieses Journals mussten wir jedoch durch eine Todesanzeige in der SZ erfahren, dass die Sängerin bereits am 12. Juni verstorben ist. So werden diese Zeilen nun zum Nachruf auf eine beliebte, großartige Künstlerin.

Geboren in Wien besuchte Lilian Benningsen das Konservatorium ihrer Heimatstadt und studierte Gesang bei Anna Bahr-Mildenburg und Elisabeth Radó. 1947 gewann sie den ersten Preis im Gesangswettbewerb der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien, bereits ein Jahr später debütierte sie am Landestheater in Salzburg in der Rolle der Bostana im *Barbier von Bagdad* von Peter Cornelius. Es schlossen sich Engagements am Stadttheater von Göttingen (1949-50) und an der Kölner Oper (1950-52) an. Mit einem Gastspiel als Eboli in Verdis *Don Carlos* an der Bayerischen Staatsoper gelang ihr der viel beachtete Durchbruch, sie erhielt 1952 in München ein festes



Foto: © Archiv der BSO

Ks. Lilian Benningsen

Engagement, und sie blieb dem Haus nahezu 30 Jahre lang treu.

Lilian Benningsens Repertoire umfasste über hundert Rollen, darunter die Carmen, Amneris in *Aida*, Fricka, Octavian, Dorabella, Marzelline in *Figaros Hochzeit* (zur Wiedereröffnung des Cuvilliéstheaters 1958); sie wirkte aber auch in Uraufführungen mit, so z.B. bei der *Irischen Legende* von Werner Egk (1955 in Salzburg) oder der *Elegie für junge Liebende* von Hans

Werner Henze (1961 in Schwetzingen). Große Erfolge feierte sie auch bei ihren Gastspielen an allen großen europäischen Opernbühnen und auf internationalen Festivals sowie bei ihren zahlreichen Liederabenden und Konzertauftritten.

Lilian Benningsen wurde mit dem Bayerischen Verdienstorden ausgezeichnet und war Bayerische Kammersängerin. Zu ihrem 70. Geburtstag gratulierte ihr Oberbürgermeister Christian Ude: „Mit einem breitgefächerten Repertoire vom Barock zur Moderne lieferten Sie nicht einfach nur schön gesungene ‚Partien‘ ab, Sie haben vielmehr durch Ihre stimmliche und darstellerische Charakterisierungskunst immer lebendige Menschen auf die Bühne gestellt, das Komische ebenso meisterlich beherrscht wie das Tragische.“

Zur Feier des 25-jährigen Bestehens des IBS im Jahr 2002 konnten wir Lilian Benningsen als Ehrengast im Münchner Künstlerhaus begrüßen; sie freute sich sehr über das Wiedersehen mit „ihrem“ Publikum. Wir werden sie in bester Erinnerung behalten.

Hans Köhle

### Herzliche Glückwünsche

Harrison Birtwistle zum 80. Geburtstag am 15. Juli  
Uta Pries zum 70. Geburtstag am 3. August  
Georges Prêtre zum 90. Geburtstag am 14. August  
Janis Martin zum 75. Geburtstag am 16. August  
Christoph von Dohnanyi zum 85. Geburtstag am 8. September  
Ádám Fischer zum 65. Geburtstag am 9. September  
Sir Thomas Allen zum 70. Geburtstag am 10. September  
Hans Sotin zum 75. Geburtstag am 10. September  
Gunther Emmerlich zum 70. Geburtstag am 18. September  
Hans Peter Blochwitz zum 65. Geburtstag am 28. September  
Ton Koopman zum 70. Geburtstag am 2. Oktober

### In memoriam

Herbert von Karajan: 25. Todestag am 16. Juli  
Hermann Uhde: 100. Geburtstag am 20. Juli  
Heinz Imdahl: 90. Geburtstag am 9. August  
Ferenc Fricsay: 100. Geburtstag am 9. August  
Gertrud Orff: 100. Geburtstag am 9. August  
Peter Hofmann: 70. Geburtstag am 22. August  
Karl Böhm: 120. Geburtstag am 28. August  
István Kertész: 85. Geburtstag am 28. August

Wolfgang Windgassen: 40. Todestag am 8. September  
Niccolò Jommelli: 300. Geburtstag am 10. September  
Jean-Philippe Rameau: 250. Todestag am 12. September  
Arleen Auger: 75. Geburtstag am 13. September  
Nicolai Ghiaurov: 85. Geburtstag am 13. September  
Witold Rowicki: 25. Todestag am 1. Oktober

### Wir trauern um

die Mezzosopranistin Hanna Ludwig, verstorben am 11. März; den Bassbariton John Shirley-Quirk, verstorben am 7. April, sowie die beiden Dirigenten Rafael Frühbeck de Burgos, verstorben am 11. Juni, und Berislav Klobučar, verstorben am 13. Juni.

### Wir gratulieren

dem Regisseur Christian Stückl zum Theaterpreis der Stadt München, den beiden Sängerinnen des Gärtnerplatztheaters, Snejinka Avramova und Elaine Ortiz Arandes, zur Verleihung des Titels „Bayerische Kammersängerin“, den Gewinnern bei den International Opera Awards 2014: Diana Damrau, Stuart Skelton, Joseph Calleja und Kirill Petrenko, sowie dem Intendanten der Europäischen Wochen Passau, Peter Baumgardt, zur Verleihung der Bayerischen Europamedaille.

## Nach Opernsängern benannt III

Erneut in Obermenzing unterwegs – 16 von 45 nach Opernsängern benannte Straßen befinden sich dort – stoßen wir südlich vom Obermenzinger Friedhof auf die Maria-Ivogün-Allee und die Annelies-Kupper-Allee.



**Maria Ivogün** (1891–1987), geboren in Budapest, hieß eigentlich Maria Kempner. Der Künstlername Ivogün setzt sich aus den Anfangsbuchstaben des Mädchennamens ihrer Mutter, Ida von Günther, zusammen. Als sie 1913 an der Wiener Hofoper vorsang, meinte der Direktor: „Das war nischt!“ Sehr zur Freude von Hofkapellmeister Bruno Walter, der sehr wohl das außergewöhnliche Talent der jungen, schüchternen Sopranistin erkannt hatte und bereits zum Generalmusikdirektor der Königlichen Hofoper in München bestellt worden war. So konnte er die kleine, zarte Maria an seine neue Wirkungsstätte mitnehmen. Mit der Rolle, die ihm beim Vorsingen so gut gefallen hatte, gab die Künstlerin ihr Debüt, nämlich mit der Mimì in Puccinis *La Bohème*. Von 1913 bis 1925 wirkte die Ungarin an der Münchener Oper. Ihre Beliebtheit steigerte sich auch durch die gemeinsamen Auftritte mit dem Tenor Karl Erb, der ihr erster Ehemann wurde. Zuvor hatten die beiden in der Uraufführung von Pfitzners *Palestrina* geglänzt. Zahlreiche Operngastspiele und Konzertreisen führten Maria Ivogün in alle Welt. Früh, nach 20 Jahren künstlerischer Tätigkeit, beendete sie ihre Opernkarriere und zwei Jahre später auch ihre Laufbahn als Liedersängerin, wo sie ebenfalls große Erfolge, insbesondere mit dem Pianisten und Liedbegleiter Michael Raucheisen, ihrem zweiten Ehemann, gefeiert hatte. Ab 1948 unterrichtete Maria Ivogün zunächst in Wien, dann an der Musikhochschule Berlin. Zu

ihren berühmtesten Schülerinnen zählten Elisabeth Schwarzkopf und Rita Streich.

**Annelies Kupper** (1906–1987) studierte zunächst an der Universität Breslau Musikwissenschaft und

Pädagogik und arbeitete anschließend als Musiklehrerin, ehe sie als Konzertsopranistin auftrat und sich dann dem Operngesang zuwendete. Ihr Operndebüt gab sie 1935 am Opernhaus von Breslau als zweiter Knabe in Mozarts *Zauberflöte*. Nun folgte ein rascher Aufstieg zur gefragten Sängerin. Über Schwerin und Weimar kam die Künstlerin an die Staatsoper Hamburg und danach an die Bayrische Staatsoper in München. Dort war sie ab 1946 eine feste Größe. Daneben gab sie zahlreiche Gastspiele an den führenden Opernhäusern Europas. Bei den Festspielen in Bayreuth sang sie bereits 1944 die Eva in den *Meistersingern* und 1960 die Elsa im *Lohengrin*.

Ein Meilenstein in der Karriere von Annelies Kupper war die Titelpartie in der Uraufführung der Richard-Strauss-Oper *Die Liebe der Danae* bei den Salzburger Festspielen 1952 unter dem Dirigat von Clemens Krauss. 1961 nahm die Sängerin mit der Desdemona in Verdis *Otello* Abschied von der Münchener Bühne. Danach gab sie bis 1966 noch einige Gastspiele. Bereits seit 1956 arbeitete Annelies Kupper als Dozentin, zwei Jahre später erhielt sie eine Professur für die Meisterklasse Gesang an der Hochschule für Musik in München. In Haar bei München, wo die Künstlerin wohnte, erinnert ebenfalls eine Straße an sie.

Unter derselben Postleitzahl, aber zu Pasing gehörend, findet sich die Paul-Gerhardt-Allee, von welcher die Peter-Anders-Straße abzweigt.

IBS Journal: Zeitschrift des Interessenvereins des Bayerischen Staatsoperpublikums e. V., Postfach 10 08 29, 80082 München

Postvertriebsstück, Deutsche Post AG, Entgelt bezahlt, B 9907

**Peter Anders** (1908–1954) absolvierte zunächst eine Ausbildung als Buchprüfer. Der Tenor, der als Jugendlicher schon im Kirchenchor gesungen hatte, studierte dann an der Berliner Musikhochschule. Zusätzlich erhielt er Unterricht von der Konzertaltistin Lula Mysz-Gmeiner, welche auch Lehrerin von Elisabeth Schwarzkopf war.

Die Laufbahn des in Essen geborenen Sängers führte ihn über Darmstadt, Köln, Hannover nach München, wo er 1938 bei der Uraufführung der Oper *Friedenstag* von Richard Strauss mitwirkte. 1939 wurde der Westfale an die Staatsoper Berlin verpflichtet. Zu einem der bekanntesten deutschen Sänger wurde er während seines Engagements an der Hamburger Staatsoper ab 1948. Dort vollzog sich auch sein Fachwechsel vom lyrischen Tenor zum Heldentenor. Waren zuvor der Tamino oder der Belmonte in Mozarts *Zauberflöte* bzw. *Entführung aus dem Serail* seine Domäne gewesen, so feierte er nun große Erfolge als Radames und Othello.

Außerdem war Peter Anders, zusammen mit den kongenialen Klavierpartnern Michael Raucheisen und Günther Weißenborn, ein erfolgreicher Liedersänger.

Selbst die leichte Muse nahm der Künstler sehr ernst und beherrschte sie hervorragend. Davon zeugen zahlreiche Operettenaufnahmen. Das Leben von Peter Anders endete tragisch. Am 10. September 1954 starb er an den Folgen eines Autounfalls.

Helmut Gutjahr